



Mehr als „Ton, Steine, Scherben“

Über die archäologische Forschung in Bamberg

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile: Am Bamberger Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte findet sich in der Abteilung *Archäologische Wissenschaften* mit vier Disziplinen ein bundesweit singulärer archäologischer Fächerverbund. Wiewohl fachlich differenziert, lassen sich im Zusammenschluss zeitlich, geographisch und methodisch breit angelegte Forschungen unter übergeordneten Fragestellungen realisieren. Damit wird deutlich, wie sich kleine Fächer durch eine verbindende Struktur überregional profilieren können und gleichzeitig für das Profil einer Universität unabdingbar werden.

VON MICHAELA KONRAD UND ANDREAS SCHÄFER

Es lohnt ein kleiner Blick in das Jahr 1981 – also etwa eine Generation zurück –, als in Bamberg ein Lehrstuhl für *Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* als erstes und einziges archäologisches Fach an der Otto-Friedrich-Universität eingerichtet wurde. Heute besteht die Abteilung *Archäologische Wissenschaften am IADK*, dem Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, aus vier Disziplinen. Zu dem genannten Lehrstuhl kamen 1990 die Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie, 2007 die Archäologie der Römischen Provinzen und 2010 die Informationsverarbeitung in der Geoarchäologie hinzu; außerhalb des Instituts ist zudem die Islamische Kunstgeschichte und Archäologie zu nennen.

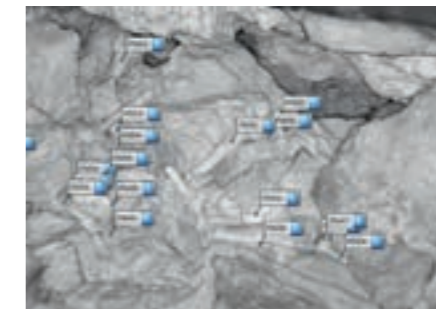
Die Archäologischen Wissenschaften in Bamberg wurden damit systematisch ausgebaut und verfügen über eines der breitesten Fächerangebote an deutschsprachigen Universitäten. Jedes Fach hat seine eigenen Fragestellungen und Methoden, in der interdisziplinären Zusammenführung der übergeordneten Inhalte können die Disziplinen jedoch Antworten von allgemeiner kulturgeschichtlicher Relevanz geben. Dies vermittelt die Fächergruppe in ganzer inhaltlicher Breite von der Mitte des 6. Jahrtausends v. Chr. bis in die Neuzeit.



Überblick über den Fächerverbund

Die Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie (UFGA) beschäftigt sich mit den materiellen Hinterlassenschaften der schriftlosen beziehungsweise der schriftarmen Epochen Mitteleuropas als Quelle zu den Lebenswelten des prähistorischen Menschen. Forschung und Lehre setzen in Bamberg mit der sogenannten „Neolithischen Revolution“, der Sesshaftwerdung, dem Beginn von Ackerbau- und Viehhaltung um 5.500 v. Chr. ein und spannen den Bogen bis in die Völkerwanderungszeit im 5. Jahrhundert n. Chr. Schwerpunkte liegen auf Fragen zur Besiedlungsgeschichte, Wirtschaft, Handel und Kultausübungen.

übereinstimmen, nicht aber die Quellen und Methoden. Dank eines reichen und vielfältigen Quellenbestandes kann die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit Lebenswelten offenlegen, die nicht wie die der weltlichen und geistlichen Oberschicht in den Schriftquellen genannt, sondern nur archäologisch erschließbar sind. Ob auf der Burg, im Kloster, im Dorf oder in der Stadt: Aus keiner Schriftquelle erfahren wir, wie ein durchschnittlicher Bürger Bambergers – noch weniger dessen Frau und Kinder – im Mittelalter bekleidet waren, wie und was sie gespeist haben, wie ihr Zuhause eingerichtet war.



Die Archäologie der Römischen Provinzen (ARP) widmet sich den kulturellen und materiellen Hinterlassenschaften der römischen Zeit in den Gebieten, die Rom zwischen Schottland und Atlasgebirge, Atlantik und Tigris sukzessive erobert und als Provinzen unter seine Herrschaft gestellt hat. Zentrale Forschungsaspekte der Archäologie der Römischen Provinzen beziehen sich auf den Wandel, der mit Ankunft der Römer einsetzte, aber auch auf die gezielte Demonstration römischer Macht und Herrschaft. Mit diesen Forschungen spannt die ARP eine zeitliche und inhaltliche Brücke zwischen der Prähistorie und der Mittelalterarchäologie.

Zeitlich folgt ihr also die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (AMANZ). Deren spezifische Rolle ist es, historische und kulturwissenschaftliche Fragen dieser Epochen mit archäologischen Methoden zu beantworten. Die Einordnung des Faches als Teildisziplin der Geschichtsforschung bedeutet, dass zwar die Ziele mit denen anderer Fächer der Mittelalter- und Neuzeitforschung teilweise

Die ‚jüngste‘ Professur, die Informationsverarbeitung in der Geoarchäologie (IVGA), verbindet als methodisch orientiertes Querschnittsfach die Archäologien mit den Geowissenschaften und der Informatik. Vor allem die digitale Methodik stellt einen bambergspezifischen Schwerpunkt dar, bei denen Instrumente der Erd- und Umweltwissenschaften und der Informatik zum Einsatz in den Archäologischen Wissenschaften kommen, so etwa Fernerkundung, Geoinformationssysteme, Geophysik und Digitale Bildverarbeitung. Die modernen Archäologien umfassen ein Methodenspektrum von der traditionellen Objektanalyse bis zu sehr komplexen naturwissenschaftlichen Verfahren, und nur die sinnvolle Kombination der angewandten Methoden wird den Ansprüchen problemorientierter Forschung gerecht.

3D-Vermessung und sachgemäße Fundbergung im Rahmen eines Forschungsprojekts der UFGA in der Kirschbaumhöhle in der Fränkischen Schweiz



Webseite des Fachs:
www.uni-bamberg.de/iadk/archwiss

Viele der Forschungstätigkeiten sind hinsichtlich ihrer übergeordneten Fragestellung miteinander verbunden. Vier Themenfelder und eine Auswahl zugehöriger Forschungsvorhaben geben einen Einblick in die vielseitigen archäologischen Forschungen der Universität Bamberg:



Themenfeld 1	Dynamik und Bedingungen siedlungsgeschichtlicher Prozesse – Naturraum, Herrschaft, Netzwerke als Steuerungsfaktoren
Themenfeld 2	Räume als Zonen von Interaktion und Konflikt
Themenfeld 3	Sakrale Räume – Entstehung, Bedeutung und Ritual
Themenfeld 4	Ressourcen als Movers technischer Innovation und interkultureller Kommunikation

Themenfeld 1



Erforschung früher Landnutzung und Siedeltätigkeit im Silvretta-Hochgebirge (Projekt der IVGA)

Dynamik und Bedingungen siedlungsgeschichtlicher Prozesse

Ein siedlungsarchäologisches Projekt der UFGA bezieht sich auf die Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte auf der Nördlichen Frankenalb in den beiden letzten Jahrtausenden v. Chr. Ziel ist die Rekonstruktion bronze- und eisenzeitlicher Besiedlungsmuster und Nutzungsstrategien. Im Projektverbund mit der IVGA und der Physischen Geographie geht es darüber hinaus um die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt. Mittels Boden- und Sedimentanalysen gilt es den Einfluss des Menschen auf die Landschaft des Untersuchungsraumes aufzuzeigen und einzuschätzen, dazu zählen etwa Rodungstätigkeit und die Einrichtung von Ackerflächen. Geofaktorenanalysen in Geoinformationssystemen dienen der Lokalisierung

potenzieller Gunstzonen für Siedlungsplätze und unterstützen die archäologische Interpretation.

Den Bedingungen und Prozessen in peripheren und extremen landschaftlichen Räumen widmen sich Projekte der IVGA und der ARP. Im *Silvretta-Projekt* auf der Grenze zwischen Österreich und der Schweiz erforscht die IVGA in Kooperation mit Prähistorischen Archäologen, Paläoökologen und Informatikern aus der Schweiz, Österreich und Deutschland Umwelt-Beziehungen des holozänen Menschen im Hochgebirge. Eine archäologische Fundstellenprospektion sowie die Untersuchung von Böden und Sedimenten erlauben die Rekonstruktion



der wirtschaftlichen Nutzung der alpinen Zone und des menschlichen Einflusses auf die Landschaft, zum Beispiel durch Brandrodung sowie Weide- und Viehwirtschaft.

In einer gänzlich anderen Zone forscht die ARP in Kooperation mit dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI) in Resafa (Nordsyrien), an der Ostgrenze des römischen Reiches. Gewaltige Stadtmauern und monumentale Wasserversorgungsanlagen sicherten dort in römischer Zeit die Existenz fester Siedlungen in einer Region, in der bis dahin Nomadismus die beherrschende Lebensform war. Die Ausgrabungen in Resafa, zeigten, wie nachhaltig römische Herrschaft in den Randgebieten des Imperiums wirkte, denn unmittelbar an die spätrömische Stadtanlage schließt ein Residenzareal der ersten Kalifendynastie der Umayyaden an. Nicht nur in Syrien, sondern auch in den römischen Provinzen nördlich der Alpen tritt immer deutlicher zutage, dass die römischen Grenzbefestigungen häufig zu Herrschaftszentren der Nachfolgereiche wurden. Diesem



Luftbild der spätrömisch-byzantinischen Pilgerstadt Resafa in Syrien (Projekt der ARP).

Thema widmen sich auch die Forschungen der Professur in Regensburg.

Zwei DFG-Projekte der AMANZ untersuchen im Rahmen mehrjähriger Ausgrabungen die historische Siedlungsentwicklung einer unterfränkischen Mikroregion bei Gerolzhofen vom 8. bis 17. Jahrhundert, ein weiterer Forschungsschwerpunkt des Faches liegt neuerdings in der Auswertung karolingerzeitlicher Baubefunde in Forchheim.



Themenfeld 2

Räume als Zonen von Interaktion und Konflikt

Der Mensch gestaltet jedoch nicht nur Räume für friedfertiges ‚Vor-Sich-Hinsiedeln‘. Räume bieten auch Potential verschiedener Formen der Interaktion. Als Beispiel für eine innovative, materialorientierte Herangehensweise an die jüngere Neuzeit erforscht die AMANZ ein ehemaliges Gefangenenlager des Ersten Weltkriegs in Kleinwittenberg, Sachsen-Anhalt, in dem ab 1914 überwiegend russische, aber auch französische und englische Kriegsgefangene inhaftiert wurden. Gegenstand der Untersuchungen sind insbesondere Ausstattung und Inventar eines solchen Lagers und damit die Lebensbedingungen der Gefangenen.

Grenzzonen sind eine besondere Herausforderung der ARP. Das jüngste Vorhaben, das gemeinsam mit dem DAI, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der IVGA durchgeführt wird, untersucht unter Einsatz modernster Prospektionsmethoden den römischen Limes im Köschinger Forst bei Denkendorf. Im Rahmen des interdisziplinären

Projekts konnten grundlegend neue Erkenntnisse zur Konstruktion, zur Bauabfolge, zur Herkunft des Baumaterials, aber auch zu den topographischen Bezügen des großen römischen Befestigungswerkes gewonnen werden.



Ausgrabung der ARP am Limes bei Zandt (MFR): Die Limesmauer aus Plattenkalk und ihr Versturz.

Themenfeld 3

Sakrale Räume – Entstehung, Bedeutung und Ritual



UNESCO-Welterbestätte
Reichskloster Lorsch
(Projekt der AMANZ)

Die Bamberger Professur für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie gehört zu den Protagonisten bei der Erforschung prähistorischer Ritualplätze. Die aktuellen Forschungen in Oberfranken widmen sich über mehrere Jahrtausende genutzten Naturheiligtümern – zum Beispiel der Hohle Stein bei Schwabthal oder die Jungfernhöhle bei Tiefenellern. Zuletzt bot sich mit der 2011 entdeckten Kirschbaumhöhle im Landkreis Forchheim erstmalig die Möglichkeit, mittels 3D-Laserscantechnologie die Abfolge der Deposition von Menschen- und Tierknochen in einer solchen Ritualhöhle zu untersuchen, um Hinweise auf die prähistorischen Aktivitäten und ihre Motive zu gewinnen.

In späteren Epochen war es üblich, sakralen Räumen einen architektonischen Rahmen zu geben. An der Ostgrenze Roms in Syrien verwandelte sich das einfache Limeskastell Resafa zum einem der größten Pilgerheiligtum des byzantinischen Reiches, weil hier ein römischer Offizier, der Heilige Sergios, das Martyrium erlitt und seine letzte Ruhestätte fand. Aufgabe dieses von der ARP im Auftrag des DAI geleiteten Projektes ist es, die Rolle dieses Heiligtums im sozialen, naturräumlichen und politischen Gefüge des 3. bis 13. Jahrhunderts n. Chr. zu analysieren und die institutionsübergreifenden Forschungen zu koordinieren (siehe Seite 37).

Ein zentrales Forschungsobjekt des Lehrstuhls AMANZ ist seit gut 10 Jahren das ehemalige Reichskloster Lorsch – eine Welterbestätte der UNESCO –, wo Altgrabungen der 1920er und 30er Jahre, ergänzt durch neue begrenzte archäologische und bauforscherische Untersuchungen, analysiert werden.



More than „clay, stones, shards“



Archaeological research in Bamberg

The whole is more than just the sum of its parts: At the University of Bamberg's Institute of Archaeology, Heritage Sciences and Art History, four disciplines have been brought together by the Department of Archaeology to create a truly unique combination. Despite their technical differentiation, their incorporation has created a fertile temporal, geographic and methodological basis for research into the field's broader topics. In this way, smaller disciplines are proving that with a unifying structure they can help shape transregional research and establish themselves as an indispensable component of the university's academic profile.

Themenfeld 4

Ressourcen als Movers technischer Innovation und interkultureller Kommunikation

Ein weiterer Schwerpunkt der UFGA liegt im Bereich der Wirtschaftsarchäologie, speziell der Eisenverhüttung und -verarbeitung, wo insbesondere durch die Methode der experimentellen Archäologie grundlegende Ergebnisse zur Technikgeschichte des ersten Jahrtausends gewonnen werden können. Die Forschungen im Lahntal bei Wetzlar gehen zudem der Frage nach, inwieweit die lokalen Eisenvorkommen Anlass dazu gaben, dass Rom in wirtschaftliche Beziehungen mit den im Vorfeld der römischen Provinz siedelnden Germanen trat und sich dadurch einen indirekten Zugriff auf die wichtigen Metallressourcen sicherte. Gänzlich innovative Wege unter Einsatz eines auf mehreren Ebenen angelegten Informationssystems hat die UFGA bei einem montan- und siedlungsarchäologischen Projekt in Luxemburg beschritten. Hier kann unter Einbeziehung sämtlicher verfügbaren Quellen Schritt für Schritt das Zusammenwirken von archäologischen Fundstellen, Naturraum und Ressourcenlagern erklärt werden.

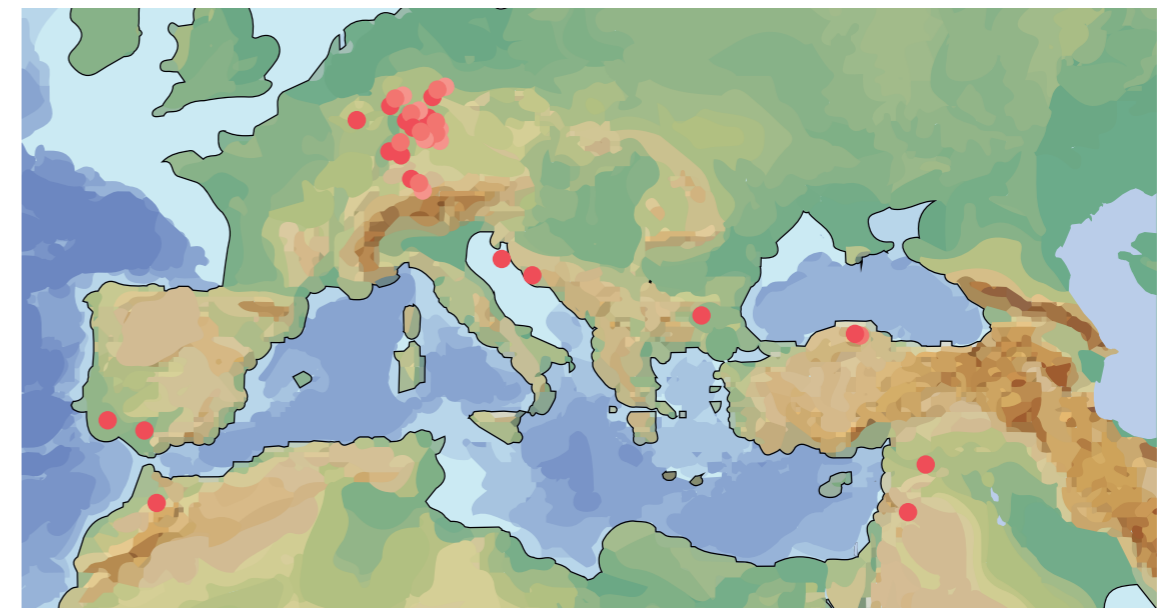
Dieses letzte Beispiel steht zugleich für das Potential neuer Erschließungsmethoden in der Archäologie, die mit *Prospektionen* umschrieben werden. Im



Experimentelle Eisengewinnung in nachgebauten Rennfeueröfen des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Projekt der UFGA)

Gegensatz zur Ausgrabung lassen sich damit archäologische Fundstätten erkunden, ohne sie durch Bodeneingriffe zu zerstören. Neueste Technologien, die sich von bodennaher Magnetfeld-, Infrarot- und Elektrodarmessung bis hin zur Fernerkundung unter Einsatz von Kleinflugzeugen und Drohnen erstrecken, haben dabei einen fundamentalen Erkenntnisgewinn erbracht.

Bamberger Archäologen möchten Antworten auf die Frage geben, wie der Mensch vorgegebene Strukturen gestaltet hat, was daraus an Lebenswelten erwuchs und wie naturräumliche, materielle und geistig-religiöse Verhältnisse einander bedingten. Sie wollen zeit- und regionalspezifisch soziale, ökonomische und politische Strukturen erklären. „Ton, Steine, Scherben“ sind die Quellen, übergeordnete kulturgeschichtliche Erkenntnisse das Ziel.



Innerhalb Deutschlands arbeiten Archäologinnen und Archäologen der Universität Bamberg an mehr als 30 Grabungsorten in Bayern, außerdem in Hessen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. Weitere Grabungsstätten befinden sich in Österreich, der Schweiz, Luxemburg, Kroatien, Bulgarien, der Türkei, Spanien, Portugal, Marokko, Syrien und Mexiko.